

Z &
5494



4

Eine rechte
Sophiam Leonoram

stellte vor,

Als

Die Hoch-Wohlgebohrne Frau,

S R N S

Sophia Leonora

von **Sartiksch**

gebohrene von **Schönbergin**,

Des Hoch-Wohlgeborenen Herrn,

S E R R S

Julii Alexandri

von **Sartiksch**,

Erb-, Lehn- und Gerichts-Herrn auf Ober- und Nieder-Staucha
und Culmniß,

Im Leben herzlich lieb gewesene

Frau Gemahlin,



Nach dem den 26. Octobr. 1737. Mittags halb 12. Uhr in dem 26. Jahre Ihres Alters
erfolgten wohlseiligen Ableben,

Hoch-Abelichen und Christlichen Gebrauch nach,

den 31. Octobr. in der Kirche zu Staucha in Derw Erb-Begräbniß beygesetzt wurde,
in der Ihr zu legen Ehren gehaltenen

Stand - Rede,

M. Christian Gaußsch, Past. & Adj.

Leipzig, gedruckt mit Dichterischen Schriften.

Einmal
maronodl & maidyo

von
alle

zur & in der dodegl do & das & is
R R R R

normal & nido

Wairn & uou

nirsdndch & uou nirdad

von & non nirdad do & das & is

R R R R

irguorel Milu

Wairn & uou

Einmal & nido

von & non

von & non

Einmal & nido

von & non

von & non

von & non

Einmal & nido

von & non

von & non



Hoch- Wohlgebohrne,

Hoch- Herz- und schmerzlich Betrübte,

Allerseits respectiv Hoch- und Werthgeschätze Anwesende und Mitleidende.

W

Wenn ich doch jetzt die gütigste Erlaubniß hätte, eine freye Wahl zu treffen, im Reden und Schweigen, so wolte ich gewiß mit größtem Vergnügen das letztere erwählen! Denn ich soll reden an einem Orte, wo vor mir ein todt-erblasser Leichnam, wie kan mein Geist recht lebhaft seyn? Neben mir eine düstere Gruff, und

das meiste mit schwarzen Boy umzogen, wie können sich bey mir aufgeklärte Sinne finden? Um mich sehe ich niedergeschlagene Häupter und thränende Augen, so wird auch durch solchen Anblick mein Gemüthe niedergeschlagen. Dencke ich zurücke, und thue von fern einen Blick in das Hoch-Abeliche Trauer-Haus, so treffe ich da an Hoch- Herz- und schmerzlich Betrübte, die häufige Thränen stießen lassen, und ziehet mich dieses von reiffer Einsicht ab und zurücke. Ja erwege ich den Zustand derer abwesenden Hohen Anverwandten, so deucht mich, Sie schickten mit der Thestalia Schwämme mit Thränen angefüllet, und schreiben dabei diese Worte: Corde & lacrymis prosequimur, wir begleiten dich mit unsern Herzen und viel tausend Thränen zu deiner Ruhe: Städtel und dadurch wird auch mein Herz eingeklemmet und zu Thränen meine Augen bewogen, also könnte ich wohl nichts bessers erwählen, als Schweigen? Zudem so soll ich etwas zum Trost und Aufrichtung derer reden, die von hohem Verstande, der also nicht nieder-

Hoc & erat
votum Do-
minici Bau-
dii de morte
doctissimi
Scaligeri:
Utinam sacri
honore silen-
tium liceat ob-
signare hunc
luctum!

trächtige und einfältige, sondern hohe Worte zu deren Einsicht und Überführung erfordert, da ich aber deren unfähig, so erwehlete ich freylich sicher das Schweigen. Und gesetzt, ich spannte auch alle Kräfte des Gemüthes an, Ihnen etwas überführendes vorzutragen, so sind doch Dero Gemüther und die Kräfte derselben, wegen empfindlichen Schmerzes, so zerstreuet, daß dieses, einen Eindruck in Dero hohe Herzen zu lassen, ein grosses Hinderniß zu seyn scheint. Es ist der, ach allzufrühzeitige! Tod, **Der Hoch- Wohlgebohrnen Frau, Frau Sophien Eleonoren von Harttisch,** gebohrnen von Schönbergin, der so vielen so tieffe Wunden geschlagen, und Sie in so grosse Betrübnis gesetzt. Denn da sind der Hoch- Herz- und schmerzlich betrübt Herr Wittwer, **Der Hoch- Wohlgebohrne Herr, Herr Julius Alexander von Harttisch,** Erb- Lehn- und Gerichts- Herr auf Ober- und Nieder- Staucha und Culmnis, bey dem hat sich kaum die Betrübnis über den Tod einer herzlich geliebten einzigen Frau Schwester verlohren, und siehe, iesz wird solche um weit mehrers vermehret, da die Helffte Ihres Herzens, durch den frühzeitigen Tod einer herzlich lieb gewesen Frau Gemahlin, Sie sich müssen entrissen sehen, also halten die häufigen Thränen, die ächzenden Seuffzer und das klägliche Ach! freylich meine Worte mercklich auf, daß sie Dero hochbetrübt Herz nicht, nach meinem Wunsche, sattjam können ruhren, und von dem allein weisen Willen Gottes genugsam überführen. Die annoch zarte Jugend des einzigen Fräulein Tochtergens siehet freylich noch nicht ein den grossen Verlust einer Hochwerthesten Mamma, sonst würden viele Vorstellungen kaum vermögend seyn, Sie zum Gelas in den Willen Gottes zu bewegen. Es sind da der Hoch- Herz- und schmerzlich betrübt Papa. Gewiß, iemehr ich von der zarten Liebe, welche Sie gegen die Wohlseelige Frau Tochter beständig blicken lassen, versichert, destomehr werde ich vergewissert des grossen Schmerzens, welcher Ihnen durch den so frühzeitigen Tod Derselben rühret, und deuchten mich alle Bewegungs-Gründe fast unvermögend zu seyn, Sie zur stillen Gottgelassenheit zu bewegen. Es sind da eine Hoch- Herz- und schmerzlich betrübt Frau Mamma. Ach die Klage, Ach und Weh! ein Weh ist dahin, und siehe, iesz kommt das andere, deucht mir immer ein klägliches Echo nach dem andern auf meine Vorstellungen zu geben: Wie von Gott alles Ungemach, so kömmt das betrübt Echo zurücker ach! Wie nach seinen heiligen Willen es geschähe, so kömmt das klägliche Echo zurücker Wehe! daß Sie sowol einer herzlich geliebten natürlichen, als auch iesz Frau Schwieger- Tochter, in der besten Blüte ihrer Jahre, beraubet worden. Es sind da Hohe Anverwandten, als die respective Hochgeehrtesten Geschwister auf beyden Seiten, Tanten, Schwager, Schwägerin und andere, die im Leben alle Hochachtung und

Liebe

Liebe vor unsere Wohlthätige geheget, auch zum Theil auf ihrem Kranken- und Sterbe-Bette, zu ihrem besondern Trost, durch treuen Beystand, mehr als zu deutlich an den Tag gelegt, diese alle sind durch den Tod der Wohlthätigen empfindlich gerühret worden; Also solten es freylich Worte von grossem Nachdruck seyn, die Dero allerseits hoch-betrübte Gemüther zu beruhigen fähig: Da ich aber hierinnen mein Unvermögen wohl erkenne, so thäte ich freylich besser, ich erwählte das Schweigen. Zudem so soll Ich reden, Ich, der ich selbst empfindlich gerühret durch den Tod einer, und sonderlich meiner gnädigen Patronin; gewiß, dieser Verlust sezet mich fast aus aller Verfassung, so daß die Erwehung dessen, mich nicht behörig etwas durchbringendes erwegen lässet; Zumal, da ich soll reden von einer Dame, die an preißwürdigen Tugenden keiner ge-
wischen, und also, iemehr ich Dero Tugenden werde zu berühren suchen, ie mehr werde ich die hochbetrübten Herzen rühren, und Dero Verlust Ihnen nur desto empfindlicher machen. Jedoch, weil ich soll und muß reden, so will ich eben davon reden, und Sie als
eine rechte **Sophiam Eleonoram** betrachten.

Wenn Gott diesem und jenem einen besondern Namen selbst bey-
gelegt, so hat er gewiß heilige Absichten hierbey gehabt, welches
von mir weiltäufftig könnte ausgeführet werden, wenn nicht die an-
befohlene Kürze mir solches untersagte. Und dieses haben auch
gethan und thun es noch gottselige Eltern in Beylegung der Namen
ihrer Kinder, und das ist nun auch von denen Hohen Eltern unsrer
Wohlthätigen geschehen, indem Sie Ihr den Namen **Sophia**
Eleonora gegeben, mithin sind Sie rechte Propheten gewesen,
indem Sie Nomen & Omen gehabt, Name und That bey Ihr über-
einkommen, und eine rechte **Sophia Eleonora** gewesen und
bleibet. **Sophia** heisset zu Teutsch Weisheit. Und wie liessen
Sie diese nicht in allen Ihren Worten und Thaten deutlich blicken.
Waren Sie wenig von Worten, so waren solche desto mehr mit dem
Salz der Weisheit gewürzet. Wie weislich wußten Sie nicht Ihr
Haus-Wesen einzurichten, und also Ihr Haus zu erbauen? Denn
durch weise Weiber wird das Haus erbauet. Mit was vor Klug-
heit Ihrem Herrn Gemahl zu begegnen? Ihre einzige Fräulein
Tochter, welche Gott zum Leben und Segen wolle gesezet seyn las-
sen, und geben, daß Sie als eine Pflanze zu seinem Preiß, denen
Hohen Eltern aber, als Herrn Papa, Herrn Groß-Papa, und Groß-
Mamma zur Freude groß wachsen, weislich zu erziehen in der Zucht
und Vermahnung zum Herrn. Sonderlich aber besaßen Sie die
allergrößte Weisheit, nemlich die selige Erkänntniß Gottes und
Ihres Heylandes Christi Jesu. Denn den kennen, ist die rechte
Weisheit, und seine Macht wissen, die Wurzel des ewigen Lebens.
Und sagten die Alten recht: Si Christum bene scis, satis est, si cætera
nescis; Wer seinen Heyland Jesum recht kennet und weiß, der hat
die allerhöchste und größte Weisheit. Und damit Sie in dieser
Weis-

scil. exemplis
Abrahami,
Jacobi, ipsius
Salvatoris &
aliorum.

Prov. 14. v. 1.

Sap. 15. v. 3.

Weisheit ie mehr und mehr möchten wachsen und zunehmen, so war das heilige Bibel-Buch Ihr Leib-Buch, in welchem Sie fleißig lasen, solches beständig mit sich in die Kirche nahmen, und war die- ses Ihre größte Freude, sich aus Gottes Wort zu erbauen, Ihnen hingegen bey Ihrer Schwachheit das Empfindlichste, daß Sie nicht mit andern konten wallen zum Hause Gottes. Wie Sie aber nun solche Weisheit in großem Maaß besaßen, so beflissen Sie sich auch aller Gottes wohlgefälligen Tugenden, die Sie hierzu anwiesen, so, daß Sie mit andern Sophien, welche wegen besonderer Tugenden berühmt, hierinnen um Vorzug streiten. Denn ist die Furcht des

Prov. 4. v. 7. Herrn der Weisheit Anfang, o so machten Sie auch damit einen rühmlichen Anfang, wandelten allezeit in kindlicher Furcht vor dem Herrn Ihren Gott, und sagten bey aller Gelegenheit zu sündigen,

Gen. 39. v. 9. mit dem frommen Joseph: Wie solt ich ein solch Ubel thun, und wider meinen Gott sündigen! Hüteten sich, daß Sie ihn mit vor- setzlichen Sünden nicht erzürneten, sondern suchten züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Ist jene Sophia, nemlich eine

Sommers
Epilog. de
pie morient.
p. 244.

Hoch-Gräffliche Schwarzburgische Comtesse, Sophia Juliana, darum berühmt, weil sie ihren Jesum so hoch geliebet, so war auch unserer Wohlseiligen, Ihr Jesus, Ihr alles in allem. Je- sus ist, sagte Sie deswegen zu oft wiederholten malen, und bleibet

Gleich-Erl.
Ep. ad Eph.
p. 746.

mein, er hat sich mit mir verlobet, wie ein Bräutigam, ich bin sein, ob der Feind gleich greulich tobet, trotz, wer mir dis Gut abspricht, mei- nen Jesum laß ich nicht! Haben die Hochselige Churfürstin zu

Sachsen, Sophia, den unauslöschlichen Ruhm einer kräftigsten Veterin, und daß sie sonderlich ihrem einigen überbliebenen Herrn

Egidii
Strauchs
Gedächtniß-
Predigt.

Sohn, Joh. Georg. I. alles Gute von Gott erbeten, o so bleibet un- serer Wohlseiligen wohl auch dieser Ruhm, und wird auch Ihr letztes Gebet, das Sie vor Ihre einzige Fräulein Tochter auf Ihrem

Sterbe-Bette zu Gott thaten, nicht unerhöret bleiben, und der Se- gen, den Sie Ihr ertheilten, auch an Ihr bekleben. Wird Frauen Sophien, Christiani I. Churfürstens zu Sachsen, Glorwürdigen An- denckens, hinterlassenen Frau Wittwe, dieses rühmlich nachgeschrie- ben, daß sie eine Freygebige gewesen, o so find auch in dieser

Ernesti An-
weil. über
Evangelia,
p. 113.

Versammlung gewiß viele, welche unserer Wohlseiligen den Ruhm einer Freygebigen bezulegen Ursache haben, und um deswillen auch Ihren Verlust sehr und billig bejammern. Sind sonderlich des- wegen bey der Welt in rühmlichen Andencken die vermittwete Köni- gin in Danemarck, Sophia, daß sie ihrem Gott in Noth ver- trauet, und als ein Adelig Fräulein in ihrem Zimmer mit trau- rigen Worten zu ihr gesagt: Ach wir sind verlassen! Sie zur Ant- wort gegeben: Gott verläßt die Seinen nicht! o so fand sich dieses

auch bey unserer Wohlseiligen. Drum auch dieses Ihr Leib- Lied: Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich, denn wenn ich sing und bete, weicht alles hinter sich zc. Dis Ihr Leib- Lebens- und Trost-Spruch: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn, welcher

Rom. 8. v. 31. und Trost-Spruch: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn, welcher

welcher auch seines eingebornen Sohnes nicht hat verschonet, sondern für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken. Hielt gleich das Creuz an, so hielten Sie doch im Vertrauen zu G^ott gedultig aus, und sagten mit Hiob: Und ob mich der H^oerr tödten würde, so will ich dennoch auf ihn hoffen. Auf dich, mein lieber G^ott, ich traue, hieß es immer, ich bitte dich, verlaß mich nicht, in Gnaden meine Noth anschau, du weißt ja wohl was mir gebriht; schaffs mit mir G^ott gleich wunderlich, durch Christum den H^oerrn nur seliglich! Und als Sie sahen, daß wohl Ihr Ende da, und alle menschliche Hülffe aus, nun so war dieses Ihr Entschluß: Hat er es denn beschlossen, so will ich unverdrossen an mein Verhängniß gehn, kein Unfall unter allen soll mir zu harte fallen, mit G^ott will ich es überstehn. Ihr Wille war G^ottes Wille, Ihre Lösung diese: Des H^oerrn Wille geschehe! und wolten also Ihrem Jesu willig das Creuz bis an Ihr seliges Ende nachtragen, weil Sie wußten, daß dieser Zeit Leiden nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden, und mögen wir Sie wohl als ein rechtes Muster der Gedult und Gottgelassenheit, mit Bestand der Wahrheit, rühmen. So jung Sie noch von Jahren, so wenig Lust bezugeten Sie doch auf der Welt länger zu leben, sondern sagten der mit Freuden adieu, und sprachen: Welt, ade! ich bin dein müde, ich will nach den Himmel zu, da wird seyn zc. Waren also hierinnen gleich der Herzogin von Eugniß, Frau Sophien Catharinen, welche ebenfalls als eine Welt-Müde gerühmet wird. Sie nahmen off die Worte Paulo aus dem Munde: Ich habe Lust abzuschiden, und bey Christo zu seyn. Sie erwiesen sich mit Annen Sophien, Herzogin zu Württemberg, als eine recht Himmels-Begierige, drum sagten Sie öftters mit David: Wenn werde ich dahin kommen, daß ich G^ottes Angesicht schaue? Denn was von Frau Sophien, Herzogin in Schlessien, der belesene Bergmann meldet, daß sie in ihrem Letzten einen Vorschmack der Seligkeit empfunden, indem sie 4. Tage vor ihrem Ende off angefangen zu lachen, mit Händen zusammentammen geschlagen, und zu den Umsehenden gesagt, wie wunderschöne und liebliche Dinge sie sähe, dergleichen vormals nie in ihr Hertz kommen; das war auch bey unserer Wohltheligen; ich beruffe mich auf das Zeugniß derer damals Gegenwärtigen; Was sehe ich doch! sagten Sie einsmals. Und ich, der ich dieses meynete zu errathen, gab zur Antwort: Ohnfehlbar sehen Sie mit Stephano den Himmel offen, Ihren Jesum in seiner Herrlichkeit, und wie er Ihnen die Crone des Lebens zum Empfang darreichet und sagt: Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Wie süße, sagten Sie ein andermal, ist doch die Vorstellung des ewigen Lebens! Wie streckten Sie nicht Ihre Hände in die Höhe, und wolten ohnstreitig nach der Crone des Lebens greiffen. Wie schlugen Sie nicht Ihre matten Arme Creuz-weise über Ihre Brust zusammen, und wolten dadurch anzeigen, daß Sie thäten, was Sie kurz vorher gesagt: Wie will ich, mein Jesu, nach dir blicken, wie will ich Glaubens-voll dich fest an mein Hertz drücken, wer so stirbt, der stirbt

Hiob. 13. v. 15.

A^o. 21. v. 14.

Rom. 8. v. 13.

Messerborn
Præfat. zu
Leichn. Sermon.
p. 130.

Phil. 1. v. 23.

Jo. Sinapii de
Ducc. Ols-
neni. Medit.
Pl. 42. v. 3.In trem.
mort. hor.
c. 9. n. 2. p. 80.

stirbt wohl. Und so wohl und selig sind auch unsere Wohlthätige in dem gläubigen Uarmen Ihres Jesu gestorben. Denn selig sind ja die Todten, die in dem Herrn sterben. Solte das nicht eine rechte Sophia seyn, und die keiner Sophien, welche wegen Gott-gefälliger Tugenden berühmt, den Vorzug gelassen, sondern wohl weit übertrossen? Weil alle diese Tugenden, die nur von einer und der andern ins besondere gerühmet, wir alle bey Ihr antreffen, und gleichsam als in einen Mittel-Punct bey Ihr zusammen gelauffen. Mich dünkt aber, die Hoch-Hertz- und schmerzlich Betrübten geben mir wegen dieser Vorstellung, dieses zur Antwort: Eben das ist es, was uns so hoch betrübet, daß wir so eines Tugend-Bildes uns so bald müssen beraubt sehen, Einer so treuen und liebreichen Ehe-Gattin, lieben Tochter, Schwester, Tante, Schwägerin, und liebreichen Anverwandtin; Allein ich erwiedere: Eben das ist es, warum Gott so mit Ihr geeilet aus dem bösen Leben. Denn so sagt ja der Autor des Buchs der Weisheit: Der Gerechte, und also auch die Gerechte, ob sie gleich zu zeitlich stirbt, ist sie doch in der Ruhe, denn ihre Seele gefället Gott wohl, darum eilet er mit ihr aus dem bösen Leben. Also, ob Sie solche gleich hoch und herzlich geliebet; so hat Sie doch Ihr Gott und Jesus noch höher geliebet; Denn wie er Sie ie und ie geliebet, so hat er Sie auch zu sich gezogen aus lauter Güte. Weil nun der mehr Recht an Ihr, als Sie allerseits Hoch-Betrübte, so sagen Sie billig in stiller Gottgelassenheit: Des Herrn Wille geschehe! Da Gottes Liebe mit mehreren Annehmlichkeiten verknüpffet, als Ihre, so sprechen Sie billig: Was Gott thut, das ist wohl gethan. Denn Sie ist und bleibet auch eine rechte Eleonora, welches so viel heisset, als groß von Gnade und Barmherzigkeit. Und das waren und bleiben die Wohlthätige. Groß von Gnade und Barmherzigkeit Ihres Gottes waren Sie, daß er Ihnen aus einer so hohen Familie derer von Schönberge und von Nischwitz hat lassen geböhren werden, Deren alten Adel, und wie solcher in viele hohe Familien sich ausgebreitet, von mir leicht könnte dargethan werden, wenn es die Zeit verstattete. Groß von Gnade und Barmherzigkeit, indem er Ihnen nicht nur in dem Schooß der wahren Kirchen lassen geböhren, sondern auch in der heiligen Tauffe wieder geböhren werden, und Sie da zu seinem Kinde auf- und angenommen. Groß von Gnade und Barmherzigkeit, indem er Ihnen von Dero hohen frommen Eltern lassen erziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, so, daß Sie als eine Pflanze zum Preis ihres Gottes erwachsen. Groß von Gnade und Barmherzigkeit, indem er Ihnen mit einem so liebreichen Gemahl beseliget, so, daß Sie ein Hertz und eine Seele gewesen, und einander Liebes und kein Leides erwiesen Ihr Lebelang. Groß von Gnade und Barmherzigkeit, daß er Ihnen mit einer so wohlgestalteten und aller guten Hoffnung vollen Fräulein Tochter in Ihrem Ehestande erfreuet. Groß von Gnade und Barmherzigkeit, daß er Ihnen durch väterliche Züchtigung seine Liebe wollen offenbaren, und Sie dadurch von der Welt ab, und ie mehr und mehr

mehr zu sich ziehen. Denn wo ist ein Vater, der sein Kind nicht züchtiget, seyd ihr aber ohne Züchtigung, so seyd ihr Bastarde, und nicht Kinder, sagt Paulus. Groß von Gnade und Barmherzigkeit, indem er Ihnen das Kreuz erträglich gemacht, und so oft Sie zu ihm geruffen: Deine Gnade müsse mein Trost seyn! Ihnen der gütige Gott dieses zur Antwort gegeben: Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinsinken, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedes soll nicht hinsinken, spricht der Herr dein Erbarmen, drum fürchte dich nur nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, ich bin dein Gott, ich helfe dir, ich stärke dich, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Groß von Gnade und Barmherzigkeit, indem der Geist der Gnaden und des Gebets immerdar Sie der Kindschafft und Gnade Ihres Gottes versichert, und in Ihrem Herzen geschrien, Abba lieber Vater, und Zeugniß gegeben Ihrem Geist, daß Sie Gottes Kind. Groß von Gnade und Barmherzigkeit, daß Ihnen Gott von Ihren so schweren Kreuzes-Banden so bald und von allem Ubel wollen erlösen, und Ihnen aus helfen zu seinem himmlischen Reich. Denn der ist wohl hie gewesen, der kömmt ins Himmels Schloß, der ist ewig genesen, der bleibt in Jesu Schooß. Groß von Gnade und Barmherzigkeit, daß Ihnen Ihr Jesus so treulich zur Seite gestanden, und da Sie ihn nicht gelassen, sondern immerdar sagten: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, er Ihnen auch nicht gelassen, sondern helfen ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu ihn dringen, und den schweren Kampff glücklich lassen zurücke legen, daß Sie nun können sagen: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe den Lauff vollendet, ich habe Glauben gehalten, infort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit. Und also sind und bleiben Sie nun groß von Gnade und Barmherzigkeit, weil Ihnen Ihr Gott und Jesus aus Gnaden das himmlische Erbe und die ewige Seligkeit lassen zu Theil werden. Denn das ist und bleibt wohl ein Gnaden-Geschencke, drum sagt Paulus: Aus Gnaden seyd ihr selig worden, und Sie also als eine Erlösete des Herrn gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude über Ihrem Haupte, Freude und Wonne Sie ergreiffet, Schmerz aber und Seuffzen muß weg seyn, läßt Sie nun genießen Freude die Fülle und lieblich Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich. Gewiß, wenn Sie dieses, Hoch-Hertz- und schmerzlich Betrübte, reiflich wollen erwegen, daß die Wohl-selige eine solche Eleonora, so haben Sie Ursache, sich in Ihrer Betrübniß zu fassen, und zu sagen: Der Herr hat Großes an Ihr gethan, daß sind wir fröhlich! Da ich nun Dero hohen Befehl gehorsamlich nachgekommen, und ob ich gleich lieber geschwiegen, dennoch nach solchen geredt, so lassen Sie icko auch meine unterthänige Bitte statt finden, und sagen nicht mehr von so empfindlichem Schmerze, lassen nicht mehr das klägliche Ach und Weh hören, sondern schweigen. Die Wohl-selige ist Ihnen selbst vorgegangen, wenn Sie in Ihrem grossen Kreuz bey ein und anderer Stille sagten und mir nachsprachen: Meine Seele ist stille zu Gott,

Ebr. 12. v. 8.

Pf. 109. v. 21.

Ef. 54. v. 10.

Ef. 41. v. 10.

Gen. 32. v. 26.

2. Tim. 4. v. 7.

Eph. 2. v. 5.

Ef. 35. v. 10.

Pf. 62. v. 2.

der

der mir hilft, diesem rühmlichen Exempel folgen Sie auch, bey dem, durch Ihren wohl seligen Tod, Ihnen zugesügten Creuz und Betrübniß, nach, und sagen der Hoch- Herz- und schmerzlich betrübte Herr Wittwer: Ich will schweigen, und meinen Mund nicht aufthun, du HErr wirst es wohl machen! Von Aaron siehet, als seine Söhne, Nadab und Abihu, fremd Feuer vor den HErrn gebracht, und sie von Feuer, das vom HErrn ausgefahren, verzehret worden, und Aaron schwieg stille. So machen es auch der Hoch- Herz- und schmerzlich betrübte Herr Papa unserer Wohlseligen, nemlich auch Sie schweigen stille. Und dieses zu thun, haben Sie um so viel mehr Ursache, weil nicht durch ein Zorn-Feuer Dero Herzsiebe Frau Tochter dahin gerafft, sondern durch einen sanfften und seligen Tod aus diesem Jammerthal sind versetzt worden in den himmlischen Freuden-Saal. Die Hoch- Herz- und schmerzlich betrübte Frau Mamma führen obnehem schon, als eine Wittwe, Ihren Namen im Ebräisch von stille seyn und verstummen, ey so führen Sie sich auch iezo dem gemäs auf, und sagen: Ich bin stille, und schweige der Freuden, und will mein Leid in mich essen. Was dorten Hiob im 13. Capitel zu seinen Freunden sagte: Schweiget mir, daß ich rede, deucht mich, sagen auch die Wohlselige zu allen hohen Anverwandten, respective Geschwister und Freunden: Schweiget mir, daß ich rede. Was ist aber wohl die Rede? sonder Zweifel keine andere, als diese: Lasset ab, ihr meine Lieben, lasset ab von Traurigkeit, was wollt ihr euch mehr betrüben, da ihr des versichert seyd, daß ich aller Quaal und Noth bin entgangen, und bey GOTT mit den Auserwehnten lebe, voller Freuden ewig schwebe. Also erfüllen Sie denn dieses Ihr lezt Verlangen. Du aber, mein GOTT, schweige nicht zu Ihren Thränen, sondern, hast du Ihnen solche nach deinem allein weisen Rath und Willen ausgepreßt, so trockne solche auch mit deiner liebreichen Vater-Hand wieder ab; Hast du Ihnen tieffe und empfindliche Wunden geschlagen, so heile solche wieder nach deiner unumschränckten Allmacht; Hast du Sie in Traurigkeit gesetzt, so tröste Sie wieder mit deiner Hülffe, und der freudige Geist enthalte Sie dir, tröste Sie, wie einen seine Mutter tröstet; Hast du Ihnen Leid zugesüget, so erfreue Sie wieder mit Freuden deines Antlitzes. Nun der HErr HErr wird es thun, thun Sie nur, was der HErr will, und wie ich auch Ihnen nun vorgehe, nemlich, ich schweige.



E P I C E D I A.



Als man Amalufine zu fteitem Ruhm nachschreibet, (a)
 War der Wohlseiligen Ihr ganzes Eigenthum,
 Ja noch weit mehrers iſts, das Ihr zum Vorzug bleibet,
 Drum ſetze dieses ich Ihr jetzt zum wahren Ruhm:
 Es war die Gottesfürcht Ihr Schatz zu allen Zeiten,
 Die unverfälschte Treu zu Etern, Mann und Kind.

Der unverzagte Muth in Widerwärtigkeiten,
 Die Sterbens-Freudigkeit, die man gar selten findet,
 Denn wie Sie Jesum hielt mit Ihren Glaubens-Armen;
 So scheucte Sie nicht des Todes Bitterkeit.
 Drum kan die Seele nun in Jesu Brust erwärmen,
 Der Leib ruht in der Erd von allem Kampff und Streit.

(a) Scilicet hoc datur Reginae Amalufinae post mortem Elogium: Si prudentem quaeris, haec fuit, si fortem nulli cessit, consilio optima, religione nitens, prole beata, ubique chara, Ut ex Casiodoro retert Beckerus Orat. Extemp. p m. 313.

Schrieb zum Ruhm der Hochseligen

M. Christian Gaugsch, Past. & Adj.



Oh allzu hartes Wort, Sie ist nunmehr verschieden!
 Das war ein Donnerschlag, mein Staucha, in dein Herz,
 Sie war die Mutter, so es treulich meynt mit Ieden,
 Sie half und stund uns bey in aller Noth und Schmerz.

Gott nahm Sie auf zu sich; So macht es mit den Seinen,
 Uns ist zwar allen weh, Ihr aber wohl geschehn;
 Jedoch was hülfet uns das Klagen, Winseln, Weinen,
 Er läst nach trüber Zeit die Freuden-Sonne sehn.
 Hoch- Wohlgebohrner Herr, ich kan es sicher glauben,
 Daß Dero Herrs beklemmt an diesen Sarg gedent,
 Der Ihnen (was schreib ich!) die Liebe selbst will rauben,
 Und sich in kurzen in die düst're Erde senkt.
 Allein gedencken Sie an Gottes Vater-Treue,
 Die wird mit Ihnen und dem Fräulein Parthgen seyn.
 Gott tröste kräftiglich, erquickte und erfreue,
 Was jetzt in Boy und Flohr verhüllt geht aus und ein.
 Läßt gleich der Herr PAPA im Alter Thränen fließen,
 Worzu die Liebe und das große Weh Ihn bringt,
 So wird des Höchsten Hand doch dieses Leid verfließen,
 Wenn Sie mit Ihm vereinigt dort Halleluja singt.
 Nun dieser bittere Schmerz, so Sie und uns betroffen,
 Ist freylich zwar gerecht, doch aber wohl gethan.
 Hier finden wir Sie nicht, wir aber müssen hoffen,
 Wer Ihr im Glauben folgt, trifft Sie im Himmel an.

So wolte seine herliche Compassion und unterthänige
 Nichter in etwas begeuen

Gottfried Sigismund Facilides, Archi-Diac.

An den Hochschmerzlich betrübten Herren Wittwer,



Oh Wohlgebohrner Herr, ich wolte heilig schwören,
 Daß mancher nicht so starr und mit so sauern Schritte
 Als ich, Dein treuer Knecht, der sichs nicht kan erwehren,
 Zu jener düstern Grufft der Frau Gemahlin tritt.

Die Wehmuth iſts, die mir jetzt Kiel und Hände lahmet,
 Weil Dero Geist, Natur, so Klugheit als Verstand,
 Und was sich sonst an Ihr Christ-Abeliches fand,
 Nach ihrem Tode noch manch Tugend-Bild beschämet;
 Was manche Damen sonst nur einzeln können hoffen,
 Hat man gewiß bey Ihr zusammen angetroffen.

FK 26 54 94

Nlein Sie ist hinweg, die Gott geweyhnt Glieder;
Der allzeit theure Leib, o mercklich grosser Riß?
Der Tugend Heilighum sindt unverhofft darnieder;
Der schmergliche Verlust ist mehr, als zu gewiß.
Wers weiß, der spricht: Es ist auf ewig zu bejammern,
Daß die Natur durch kein bedächtiges Verbot
Dir einen Freyheits-Preis vor dem erkobten Tod
Ließ an Dein Kranken-Sich- und Sterbe-Bette klammern.
Ein treuer Eh-Gemahl, wenn wünschlen gelten sollen,
Hat dieß wohl sehr oft vor andern wünschen wollen.

Goch Gott, der allezeit nach freyer Willkühr handelt,
Hats weislich so bedacht. Wir preisen dis sein Thun,
Daß die Wohlthelge so bald dahin gewandelt,
Wo Sie nun sanfft und still kan sonders Schmerzen ruhn.
Der aber, der Dich hat, Hochtheures Haupt, betrübet,
Erreue Dich anderweit nach dieser Trauer-Nacht.
Hat er Dich gleich izzo in Leid und Trauer bracht,
So ist dennoch an dem, daß er Dich herglichs liebet.
Denn alles Ungemach kan nicht so herbe scheinen,
Gott muß es endlich wohl mit seinen Kindern meynen.

Dieses fügte aus unterthäniger Pflicht mit eiffertiger Feder bey

M. Johann Christoph Schiefer, Diac.

Sist nun auch dahin in jenes Freuden-Leben?
Die Wohlgebohrne Frau hat gute Nacht gegeben?
Sie ist jetzt hoch und werth, und sitzt in stolger Pracht,
Ihr liebster Jesus hat Sie groß und reich gemacht.
Wer weiß, in was vor Noth wir hier noch müssen ringen,
Und zwischen Freud und Leid die lange Zeit zubringen,
Eß wir noch insgesamt gelangen an den Port,
Da ohne Furcht und Noth Sie ewig lebet dort.

Dieses wenige setzte hingu

Christoph. Laurent. Altenovius, p. t. Cant. Loc.

SEr ist, Hochselige, der Dir ein Grabmahl setzet?
Wer ist, der Deinen Ruhm der Nach-Welt präget ein?
Die Tugend thut es selbst, die Du stets hoch geschäzet,
Drum will sie, daß dis soll ein ewigs Denckmahl seyn:

Hier liegt des Herrn von Hart'sch Schatz, Augen-Lust und Weide,

Der Fräulein Tochter Trost, des Herren Papa Freude,
Bergmüthiges Läßal, Lust, und Liebe aller Freunde,
Die seltne Redlichkeit, die es stets treulich meynete.
Der Kern der Gottesfurcht, der Auszug frommer Leuten,
Der Tugend Conterfait, ein Wunder unsrer Zeiten.
Sie hat nun allbereit die Tugend-Cron erlanget,
Weil Sie, der Sonnen gleich, mit Himmels-Klarheit pranget.

Drum, Hoch-bestürztes Haus, so dieser Tod betrübet,
Hemm' Deine Thränen-Fluth, stell Deine Klagen ein;
Gott, der die Seimigen und Dich unbrünstig liebet,
Viehr nach dem Weinen Wein, nach Leiden Freuden-Schein.

Der Höchstseligen zum unterblühen Ruhm, und den Hoch-Prelichen höchst schmerzlich betrübten Hinterlassenen zum kräftigen Trost, richtete dieses Denckmahl auf ein unterthäniger Knecht und Diener

Johann Gottlieb Geißler, SS. Theol. Cule.

ULB Halle
001 879 375 3
[Barcode]

nc

Pon Zb 5494, FK



F. K. 55.

Zl.
5994

4

Eine rechte
Sophiam Leonoram

stellte vor,

Als

Die Hoch-Wohlgebohrne Frau,

S R N S

Sophia Leonora

von Hartisch

bohrne von Schönbergin,

Des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

S E R R S

Julii Alexandri

von Hartisch,

**n- und Gerichts-Heren auf Ober- und Nieder-Staucha
und Culmnitz,**

Im Leben herzlich lieb gewesene

Frau Gemahlin,

den 26. Octobr. 1737. Mittags halb 12. Uhr in dem 26. Jahre Ihres Alters

erfolgten wohlseftigen Ableben.

**Hoch-Adelichen und Christlichen Gebrauch nach,
obr. in der Kirche zu Staucha in Deru Erb-Begräbniß beygesetzt wurde,
in der Ihr zu letzten Ehren gehaltenen**

Stand-Rede,

M. Christian Gaußsch, Pakt. & Adj.

Leipzig, gedruckt mit Dichterischen Schrifften.

